

Juli 2014

HERO

HIER LEBEN WIR:
Stadtspaziergang Oldenburg

AKTIV MITWIRKEN!
Die Beiräte stellen sich vor



Vorwort

Hallo liebe HERO-Leserinnen und Leser!

Lange wurde schon davon gesprochen, dass unsere Zeitung bald ein bisschen anders aussehen soll. Jetzt ist es soweit. Den HERO gibt es ab sofort im Querformat. Dadurch ist alles noch viel übersichtlicher und besser zu sehen.

Die Layout-Gruppe der Schwentinaler Werkstatt hat eine Menge Arbeit hineingesteckt und ein sehr sehenswertes Ergebnis erzielt oder was meint Ihr?

Danke an die fleißigen Gestalter :-)

Nun ist der Sommer da. Geht doch!

Es ist abends lange hell, man kann Eis essen und sich im Meer abkühlen, wenn es zu heiß wird. Ist das nicht toll?

„Geht doch!“ – das war auch der Name der Ausstellung zum Thema Inklusion in Hamburg. Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Brookkamp und aus dem Haus Meyerhoffstraße haben sie besucht. Der Ausflug wurde mit einem Bummel durch die Stadt verbunden. Ein voller Erfolg!

Carola Jeske stellt ihren Arbeitsplatz in der Kantine in den Oldenburger Werkstätten vor. Es gibt schöne „Beweisfotos“ davon.

Thomas Gradert und Hans H. Rockel berichten von dem interessanten Projekt „Motorrad-Basteln“. In Eutin war wieder ein „Gottesdienst für alle“ Er war ein tolles Erlebnis und die Mitwirkung dabei gefiel mir gut.

Aber lest am besten selbst. Packt den HERO in die Strandtasche oder in den Urlaubskoffer und genießt den Sommer!

Bianca Christiansen
für Eure HERO-Redaktion

Impressum



HERO - Eine Zeitung der

Horizonte Ostholstein gemeinnützige GmbH

Siemensstraße 17 · 23701 Eutin · Telefon 04521 7993-0

info@horizonte-oh.de · www.horizonte-ostholstein.de

Verantwortlich: Reinhard-E. Sohns

Redaktion:

Marianne Aargardt, Bianca Christiansen, Karolin Fahrenkrog, Carola Jeske, Sonja Goldenbow, Thomas Gradert, Iris Guhl, Mirko Kolz, Felix Müller, Christiane Mykita, Anika Pelka, Günter Rebink, Michael Redmann, Hermann Rickmann, Thomas Richter, Hans Rockel, Britta Schulze, Onna Sundermann, Jan-Christian Thomsen, Volker Töpfer, Wiebke Zeitz

Autoren/-innen dieser Ausgabe:

Bianca Christiansen, Thomas Gradert, Christian Hahn, Carola Jeske, Marion Kluczka, Redaktionsteam Oldenburg, Redaktionsteam Eutin, Hans Rockel

Auflage: 600

Erscheinungsweise: 2 x jährlich

Layout: Werkstatt für angepasste Arbeit Schwentinal
Henry-Dunant-Straße · 24233 Schwentinal,
Telefon 04307 839952 · sw@horizonte-oh.de

An einigen Stellen wird nur die männliche Schreibweise benutzt, damit die Texte leichter lesbar sind. Gemeint sind die männliche und weibliche Form.

HERO steht für die Orte der Werkstätten:

Heiligenhafen, Eutin, Raisdorf (jetzt Schwentinal) und Oldenburg. HERO ist aber auch ein englisches Wort. Es bedeutet „Held“.

Inhalt

VORWORT · IMPRESSUM · INHALT

- 2 Vorwort und Impressum
- 3 Inhalt

ARBEITEN

- 4 Projekt „Motorradbasteln“
- 6 Die Erfindung des Bratwursthalters
- 8 Arbeiten in der Kantine

GESCHICHTEN

- 9 Mein Flug mit dem fliegenden Teppich

NACHGEFRAGT

- 10 Ostholstein soll barrierefrei werden
- 12 Selbstvertretung
- 14 Die Beiräte stellen sich vor

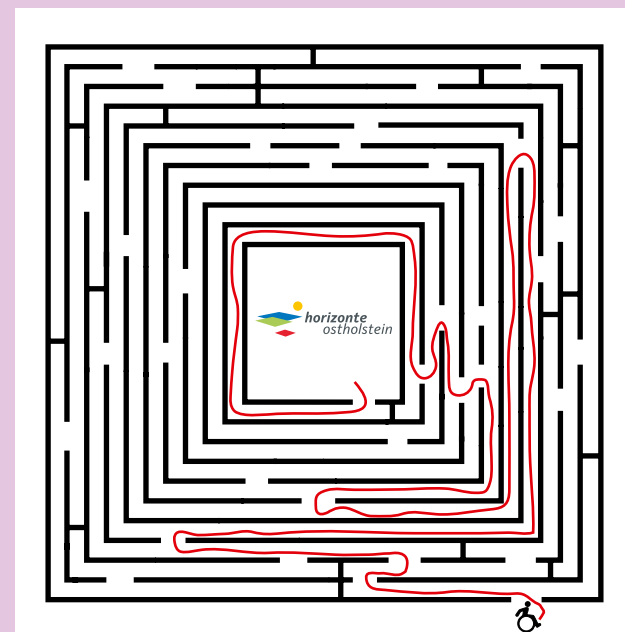
AUSFLÜGE · URLAUB · FREIZEIT

- 16 Besuch der Ausstellung „Inklusion - Geht doch!“
- 17 Die Feuerwehr ist mein Leben
- 18 Stadtspaziergang Oldenburg
- 19 Gottesdienst in leichter Sprache

RÄTSEL · GEDICHT

- 20 Labyrinth und Suchbild

Lösung des Labyrinths:



Lösung des Suchbildes:



Projekt: Motorradbasteln

Im Rahmen eines Projektes unter dem Motto: „Motorradbasteln“ wurde uns die Aufgabe gestellt, ein altes Motorrad der Firma BMW, Typ R75/6 (750 ccm, Baureihe 6) völlig zu zerlegen, aufzuarbeiten, zu polieren usw. und im Anschluss wieder zusammen zu bauen.

Das Motorrad stand Jahrzehnte in einem Schuppen, befand sich bei näherer Betrachtung in einem Mitleid erregenden Zustand und wurde uns freundlicherweise zu oben genanntem Zweck zur Verfügung gestellt. Der Kursus stand unter der Leitung von Rainer Ochs (Gartengruppe) und Markus Dose (Metallbereich), beides leidenschaftliche Motorradfahrer.

Rainer Ochs und Markus Dose haben ihr Vorhaben der Firma Louis, einem großen Motorradzubehörlieferanten mit über 70 Filialen in ganz Deutschland, mitgeteilt. Diese Firma war von der Idee einer Motorradrestauration so begeistert, dass sie auf Anhieb einen Karton mit Mützen, Spezialwerkzeugen, Polierscheiben und -pasten, ein Messgerät usw. im Gesamtwert von 250,- € gespendet hat, allerdings unter der Voraussetzung, dass sie Fotos von der Restauration in ihrer internen Werkszeitung veröffentlichen dürfen. Zu diesem Zweck haben wir alle eine Einverständ-

niserklärung unterschrieben. (Die gespendeten Teile sind auf dem Gruppenbild unterhalb des Motorrades zu sehen).

Wir waren für einen Zeitraum vom 11. Oktober 2013 bis 13. Dezember 2013 insgesamt zehn Teilnehmer:

Michael Redmann, Heiko Schultz, Willi Zumbansen, Thomas Gradert, Hans-H. Rockel, Heiko Zitzmann, Ingo Heckel, Kay Gippe und Bastian Kahllund.

Da der Kursus jeden Freitag stattfand, konnten wir uns schon montags darauf freuen, denn er hat uns allen viel Spaß gemacht. Wir lernten sehr viele Sachen: vom prinzipiellen Aufbau eines Motorrades, über die Funktionsweisen der jeweiligen Bauteile, die Materialien, die Elektrik, Lackierungen, wie man die Teile entrostet, im Anschluss poliert und vieles andere mehr.

Die Zeit ging sehr schnell vorbei und seit das Projekt zu Ende ging, lag bzw. liegt das Motorrad in Einzelteilen flächendeckend im



Das alte Motorrad



Verrostete Speichen



Thomas Gradert poliert ein Teil.



Arbeitsraum verstreut und wartet darauf, dass ein neuer Kursus stattfindet, hoffentlich mit uns alten Teilnehmern, denn irgendwie muss alles noch weiter bearbeitet und dann auch noch wieder zusammengebaut werden. Die Hauptaufgabe steht allen noch bevor:

Das Motorrad soll nicht nur wieder voll funktionsfähig hergestellt, sondern muss auch noch vom Technischen Überwachungsverein (TÜV) für die Straßenzulassung abgenommen werden.

Thomas Gradert, Hans H. Rockel



Rostige Bremszange



Anfang der Zerlegung



Ein Zylinder

Die Geschichte des Bratwursthalters



Seit einer Gehirnhautentzündung im Oktober 1985 im zarten Alter von 16 Jahren bin ich schwer körperbehindert und kann nicht mehr so wie ich will. Durch Hartmut Wilcken, den Leiter des Grund-Ausbildungs-Lehrgangs (GAL) hatte ich von einem Hilfsmittelwettbewerb erfahren, an dem ich mich mit meiner Tetra-Pak-Trinkhilfe beteiligte. Damals (1992) machte ich den zweiten Platz und gewann ein Wochenende in Bonn. Seit dieser Zeit erfinde ich Hilfsmittel für alles Mögliche. Egal ob für Probleme beim Essen, Trinken, WC nutzen, zu Bett gehen oder sonst was. Doch diese Ideen standen nur auf dem Papier, denn ich hatte



niemanden gefunden, der Interesse am Bau meiner Ideen gehabt hatte. Und mein Vater fand das unnötig, schließlich wurde ich zu Hause und auf der Arbeit ja betreut. Nun war ich mal mit in der Stadt unterwegs und hatte Hunger bekommen. Eigentlich wollte ich nur eine Bratwurst essen, aber während des ganzen Trubels, der überall herrschte, hatte keiner Zeit, sich eine Viertelstunde für eine Bratwurst anzustellen und sie noch eine Viertelstunde lang einer schwerbehinderten Frau zu geben. Was tun? Ich regte mich darüber ziemlich auf, dass ich nicht mal allein eine Bratwurst essen konnte und baute im Hirn eine Hal-



terung zusammen, mit der ich es vielleicht allein schaffen konnte. Durch Zufall machte Ergopraktikantin Anna bald ein Praktikum in der Schwentintaler Werkstatt. Ich erzählte ihr vom Bratwursthalter und Anna ließ sich breitschlagen, zu versuchen, mit mir den Bratwursthalter zu bauen. Es wurde nur sowas wie ein Prototyp aus einem Besenstiel, einer Holzleiste, Pappe, Paketschnur, wasserabweisender Klebefolie, ein paar Nägeln und einer Schraube mit Drehknopf. Aber 14 Tage vor Weihnachten war er fertig. Da in der Werkstatt gerade wenig Auftragsarbeit vorhanden war, durf-



te ich mit Anna losziehen, um die Erfindung auszuprobieren. Vor dem großen Supermarkt stand immer ein Wagen, der Bratwürste und andere Leckereien verkaufte. Während der Imbisschef die Bratwurst machte, erzählte ich ihm, dass er die Ehre hatte, die erste Bratwurst für den Bratwursthalter zu braten! Der Chef spielte mit einem Lächeln und Augenzwinkern mit. Die fertige Bratwurst packte er ohne Schwierigkeiten in die Halterung und gab sie mir zurück in die Hand. Anna spritzte etwas Senf oben drauf und sehr aufgeregt biss ich das erste Ende der Bratwurst ab. Anna sah mein innerliches



Aufatmen, denn das klappte schon mal. Wieder abbeißen. Während ich mit Freudentränen meine Bratwurst aß, machte Anna mit ihrem Handy ein paar Fotos von dem Erfolg. Sofort schoss mir ins Hirn, dass der Wurstbudenbesitzer belohnt werden musste. Ich sprach mich kurz mit Anna ab und diese bat den Würstchenmann nach draußen. Ich konnte nicht anders, lockte den Mann nach unten, gab ihm einen Schmatz und dankte ihm für die beste Bratwurst aller Zeiten. Ich hoffe nun, einen Interessenten zu finden, der meine Erfindungen baut und verkauft. Und ich träume schon davon, viel



Geld zu verdienen und weitere Ideen bauen lassen zu können, einfach um zu helfen, die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen, den Müll abzubauen und die Lage von allen Leuten zu verbessern, nur durch den Bratwursthalter. ;-)

*Marion Kluczka,
Werkstatt für angepasste Arbeit Schwentinental*

Arbeiten in der Kantine

In der Oldenburger Kantine werden jeden Tag ungefähr 340 Essen gekocht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oldenburger Werkstätten können zwischen zwei verschiedenen Gerichten wählen. Die Küche beliefert auch Firmen und Kindergärten. Carola Jeske stellt ihren Arbeitsplatz vor.



Wenn der Arbeitstag beginnt, muss man zuerst die Hände waschen und dann desinfizieren. Das muss man in der Küche auch tagsüber öfter machen, damit alles sauber ist. Um 7.45 Uhr beginnen wir mit dem Kochen.



Das Fleisch wird paniert. Dazu zieht man Handschuhe an. Die Schweineschnitzel werden in heißem Öl gebraten. Stefan Vilczek ist Koch.



Das Geschirr wird in die Spülmaschine einsortiert. Die Teller werden vorher abgespült. Wenn das Besteck aus der Spülmaschine kommt, wird es abgetrocknet und weggeräumt. Die Kaffeekannen muss man von Hand spülen.



Die Tomaten sind für einen bunten Salat mit Schafskäse. Birgit Brand ist Arbeitsbegleiterin. Sie zeigt mir, wie man die Tomaten festhält, damit man sich nicht schneidet.



Als Beilage gibt es heute Lauchgemüse. Das kommt in die große Pfanne. Die heißt „Kipper“. Man muss es regelmäßig umrühren, sonst brennt es an. Steffen Wilms ist Koch und zeigt mir wie's geht.



Dreimal am Tag werden die Tische im Speisesaal abgewischt: nach dem Frühstück, nach dem Mittagessen und nach der Kaffeepause. Außerdem müssen die Stühle ordentlich hingestellt werden. Auf den Tischen stehen immer Salz und Pfeffer und kleine Blumen als Tischschmuck.

Mein Flug mit dem fliegenden Teppich

Es war ein wunderbarer Abend in New York. Ich lag im Bett. Mein Vater las mir aus einem Buch vor. Es hieß „Der fliegende Scheich.“ Nach einer Weile schlief ich ein. Ich träumte, dass ich auf unserem Dachboden einen fliegenden Teppich fand. Ich setzte mich darauf und sagte „Hoch in die Luft!“ Der Teppich erhob sich langsam vom Boden und ich flog auf ihm durch das offene Fenster, meinem ersten Abenteuer entgegen. Der Teppich flog höher und höher, bis die Fußgänger wie Ameisen aussahen. Nach einiger Zeit verspürte ich ein Hungergefühl. Der Teppich verfügte über eine Art mobiles Navigationsgerät mit Spracheingabe. Ich sagte „Burger King!“ Er flog eine scharfe Rechtskurve. Nach ein paar Metern landete er vor dem Laden.

Ich ging rein und aß mich so richtig satt. Als ich bezahlte, braute sich draußen ein Unwetter zusammen. Trotzdem flog ich wieder los. Als ich in der Luft war, schlug ein Blitz in die hinterste Ecke des Teppichs. Er fing Feuer. Zum Glück verfehlte mich der Blitz. Bevor sich das Feuer weiter ausbreitete, löschte ich es auf natürliche Weise. Nachdem ich mich erleichtert hatte, legte sich das Unwetter. Ich kam an einer Straße entlang, in der eine Menschenmenge um einen Gullideckel versammelt war. Ich landete dort und sah, dass die Feuerwehr vor Ort war. Rund um den Gullideckel hatte sich der Boden erhitzt. Plötzlich flog der Deckel in die Luft und kurz darauf schoss eine Feuer-Fontäne hinterher. Die Feuerwehrmänner schauten sich hilflos an.

Da ergriff ich die Initiative, kurzer Hand schnappte ich mir einen Feuerwehrranzug und einen Schlauch. Ich wagte mich an das Loch und schaute hinein. Am Boden saß ein kleiner Drache. In einer Feuerpause kletterte ich zu ihm runter. Ich fragte „Du Freund oder Feind?“ Er stutzte kurz und spuckte Feuer. Ich konnte gerade noch ausweichen. Beim nächsten Angriff spritzte ich Wasser in die Feuer-Fontäne. Als der Drache Luft holte, spritzte ich das Wasser direkt in seine Schnauze und das Feuer erlosch. Als ich wieder oben war, wurde ich gebührend gefeiert. Dann wachte ich auf.

*Christian Hahn,
Werkstatt für angepasste Arbeit Schwentinental*





Ostholstein soll **barrierefrei** werden

Eric Sandvoß ist Mitarbeiter der Eutiner Werkstatt für angepasste Arbeit und Mitglied des Beirats für Menschen mit Behinderungen in Ostholstein. Er hat Lena Middendorf interviewt. Sie leitet das Projekt „Ostholstein erlebbar für alle“

Was ist das Projekt?

Das Projekt heißt: „Ostholstein erlebbar für alle – bereit für Inklusion und Barrierefreiheit“. In dem Titel steckt schon drin, was wir mit dem Projekt wollen. Wir wollen, dass in Ostholstein alle Menschen gut leben können. Ohne Barrieren. Wenn man sagt „alle“, dann ist das schwere Wort dafür Inklusion. In dem Projekt wollen wir dafür arbeiten, dass Inklusion in Ostholstein möglich wird. Das ist die Idee.

Wir haben schon eine Internetseite veröffentlicht. Wenn man eine gute Idee hat, was funktioniert, dann kann man sich bei uns melden und wir schreiben das da rein. Die Adresse der Internetseite ist: www.ostholstein-fuer-alle.de

Was genau wird da gemacht?

In dem Projekt wollen wir so viele Menschen wie möglich erreichen. Wir wollen

Werbung machen für Barrierefreiheit und für Inklusion. Wir wollen allen erzählen, dass das eine gute Idee ist und wir wollen allen zeigen wie das geht, damit Menschen gut leben können und damit sie zusammen leben können. Wir bilden Fachleute für Barrierefreiheit aus. Damit haben wir im März angefangen. Im April gab es eine Schulung mit einer Organisation aus Österreich. Die Fachleute können Gemeinden beraten oder mithelfen, wenn die Gemeinden etwas verändern wollen, damit sie barrierefrei werden. Das können Plätze sein, Gebäude und Wege. Dazu gehört aber auch leichte Sprache und z.B. Bedienbarkeit von Automaten. Wir beraten Menschen, die in den Gemeinden arbeiten, weil irgendwann alle Gemeinden einen Plan haben sollen, wie sie Barrierefreiheit umsetzen wollen. Wir helfen mit, dass das gelingt.

Ostholstein



erlebbar für alle

Wie viele Leute nehmen daran teil?

Es werden immer mehr in Ostholstein. Wir haben schon mehrere Gemeinden und Städte, Oldenburg, Ratekau, Bosau und Heiligenhafen. Dann gehören die Aktivregion Wagrien-Fehmarn und das Gesundheitsnetzwerk Östliches Holstein GÖH dazu. Wir wollen möglichst viele Menschen dabei haben, damit wir viele gute Ideen für Inklusion und Barrierefreiheit haben.

Wer hat dieses Projekt ins Leben gerufen? Das Projekt wird gemacht von der Lebenshilfe Ostholstein. Mit ins Leben gerufen hat es ein Arbeitskreis für Inklusion und Barrierefreiheit im Kreis Ostholstein. Und mit dabei ist auch der Beirat für Menschen mit Behinderung in Ostholstein.

Warum das Ganze?

Wir haben in Deutschland eine Konvention unterschrieben, das ist ein Gesetz über die Rechte von Menschen mit Behinderung. In dem Gesetz steht, dass Deutschland, alle Bundesländer und Gemeinden dafür sorgen müssen, dass Menschen mit Behinderung überall dabei sein können. Damit das geht, brauchen wir Barrierefreiheit. Ein zweiter wichtiger Grund ist: Wenn wir Barrierefreiheit hinbekommen, ist das für alle Menschen gut. Nicht nur für Menschen mit Behinderung. Alle Menschen, die in Ostholstein leben und die hier Urlaub machen, haben etwas davon, wenn wir Barrierefreiheit umsetzen.

Wann geht es los?

Seit Januar 2014 sind wir dabei. Wir haben ein Vorprojekt gehabt. Ein Jahr lang ist das, was wir machen, schon vorbereitet worden. Das Projekt geht jetzt drei Jahre. Bis 2016 wird es unterstützt von der Aktion Mensch.





Mitwirkung in der Horizonte Ostholstein

Im November 2013 wurde der Werkstattrat neu gewählt. Die HERO-Redaktion hat den Eutiner Werkstattrat gefragt, wie er seine Arbeit macht.

Wir haben keinen Vorsitzenden, wir wollen das gemeinsam regeln. Wir ziehen alle an einem Strang. Wir sind zuständig für Probleme, die alle betreffen. Ein Thema war zum Beispiel die neue Automatik-Tür am Eingang der Eutiner Werkstatt, die zuerst nicht gut zu erkennen war.

Streit zwischen einzelnen Personen zu regeln, ist nicht Aufgabe des Werkstattrats. Dafür gibt es die Streitschlichter oder den Sozialen Dienst. Wir machen Vorschläge, zum Beispiel beim Sommerfest.

Regelmäßig treffen wir uns mit Herrn Blank, dem Werkstattleiter, und Herrn Sohns, dem Geschäftsführer der Horizonte Ostholstein. Bei konkreten Anliegen sprechen wir Herrn Blank direkt an. Da haben wir bisher immer eine Lösung gefunden.

Wir treffen uns einmal pro Woche für eine Stunde. Wir haben eine Vertrauensperson,

die wir ansprechen können, wenn wir Unterstützung brauchen. Sie ist aber nicht bei jeder Sitzung anwesend.

Der neue Oldenburger Werkstattrat hat seine Ziele aufgeschrieben:

- das Für- und Miteinander in der Werkstatt fördern
- allgemein für die Mitarbeiter etwas tun
- eine Schlichtungsstelle im Werkstattrat einrichten
- einen Sicherheitsassistenten im Werkstattrat ausbilden lassen
- Verschönerung der Außenanlagen

Die Ziele des neuen Werkstattrats von OW97 im Zentrum:

- Mitarbeiterinnen helfen und das Beste für sie erarbeiten
- Kontakt mit anderen Werkstätten pflegen

Werkstattrat Heiligenhafen:

- Wir wünschen uns einen Arbeitsplatz, der uns zufrieden macht.
- Wir stehen jedem Mitarbeiter zur Seite und versuchen, die persönlichen Wünsche bezüglich der Arbeit gemeinsam mit der Vertrauensperson oder der Werkstattleitung zu erfüllen.
- Wir stellen die Verbindung zwischen Mitarbeitenden und Werkstattleitung her und versuchen, die Mitarbeitenden in allen Angelegenheiten zu vertreten.

Die Werkstattträte stellen sich vor:

Werkstatttrat Oldenburg



Christian Bauer Thomas Kröger Ulricke Schulze

Werkstatttrat OW97 im Zentrum



Nicole Kreuzburg Detlef Tamm Claudia Juraschka

Werkstatttrat Heiligenhafen

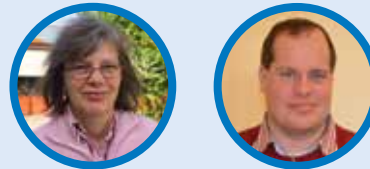


Klaus Nitsch Sabine Richter Stefan Bolz

Werkstatttrat Eutin



Martin Seestädt Beke Bruhn Jörg Dose



Andrea Wiese Torben Teßmann

Die Bewohnerbeiräte stellen sich vor:

Bewohnerbeirat Haus Meyerhoffstraße



Mike Eckhoff Sonja Goldenbow Volker Töpfer

Bewohnerbeirat Haus Brookkamp



Marianne Aargardt Mirko Kolz

Bewohnerbeirat Haus Am Priwall



Saskia Haar Wiebke Zeitz Anna-Lena Moje

Bewohnerbeirat Haus am Bahnhof



Alexandra Bönki Rainer Bötzel Kathrin Kindt



Selbstvertretung – Was ist das?

Beim HERO-Fortbildungstag im April war das Thema „Selbstvertretung“. Als Fachmann war André Delor eingeladen. Er arbeitet beim Lebenshilfe Landesverband im Inklusionsbüro. Die HERO-Redaktion hat ihm Fragen gestellt.

Was ist das Inklusionsbüro?

Wir machen nicht selbst unheimlich viel Inklusion, sondern wir haben den Überblick: Wer macht etwas zu dem Thema? Wir sorgen dafür, dass viele Menschen davon erfahren. Das Inklusionsbüro wird vom Land Schleswig-Holstein bezahlt. Wir sind drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Können Sie Inklusion erklären?

Inklusion heißt, dass niemand ausgegrenzt werden soll, dass jeder überall mitmachen darf, nicht nur Menschen mit Behinderung. Jeder soll die Hilfe bekommen, die er braucht.

Was ist die LAG der Bewohnerbeiräte?

Genau genommen heißt sie sogar Landesarbeitsgemeinschaft der Bewohnerbeiräte in Einrichtungen der Eingliederungshilfe in Schleswig-Holstein. Das ist natürlich viel zu lang. Wir müssen jetzt erstmal einen Namen finden. Die LAG wurde am 14.03. gegründet.

Die LAG ist ziemlich groß, bei der Gründung waren es 36 Beiräte, die ungefähr 3.200 Bewohner vertreten. Wir müssen jetzt gucken, was die Anliegen sind. Ich bin nur Assistent.

Die LAG ist ein eigener Verein. Sie ist nicht an die Lebenshilfe angegliedert. Die Mitglieder können selbst entscheiden, was sie machen wollen. Also, was ihre wichtigen Themen sind, die sie bearbeiten wollen.

Warum wurde die LAG gegründet?

Die Bewohnerbeiräte brauchen einen Austausch, damit man auch positive Erfahrungen verbreiten kann. Außerdem ist es wichtig, dass es für politische Gremien einen Ansprechpartner gibt.

Was heißt Selbstvertretung?

Selbstvertretung bedeutet, dass man für seine eigenen Interessen eintritt. Also, dass man selbst sagt, was man möchte. Dass man selbst überlegt: Was will ich eigentlich?



Man muss auch überlegen: Mit welchen Leuten schließe ich mich zusammen, damit man meine Interessen gut vertreten kann?

Was ist die „Jetzt reden WIR“-Gruppe der Lebenshilfe?

Das ist eine Gruppe von Menschen mit Beeinträchtigungen, die gemeinsam etwas erreichen möchten. Die Gruppe sucht sich ihre Themen selbst. In der letzten Zeit ging es viel um Politik. Zum Beispiel haben einige Personen ein Praktikum bei Politikern gemacht. Es geht auch um das Thema Barrierefreiheit.

Wenn man in der Gruppe mitmachen möchte, muss man Mitglied in der Lebenshilfe sein.

Wie kann man Selbstvertretung lernen?

Ganz wichtig ist, dass man weiß, was man gut kann.

Bei der HERO-Fortbildung haben darum alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Plakat gestaltet. Es hatte den Titel: Das kann ich gut. Hier sieht man eins davon.

VERANSTALTUNGSHINWEIS:

HERBST Ball

Samstag, den 27. September 2014

Für Mitarbeiter/-innen der Horizonte Ostholstein
sowie Eltern und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen

Im Speisesaal
der Werkstatt für angepasste Arbeit Eutin,
Siemensstraße 19

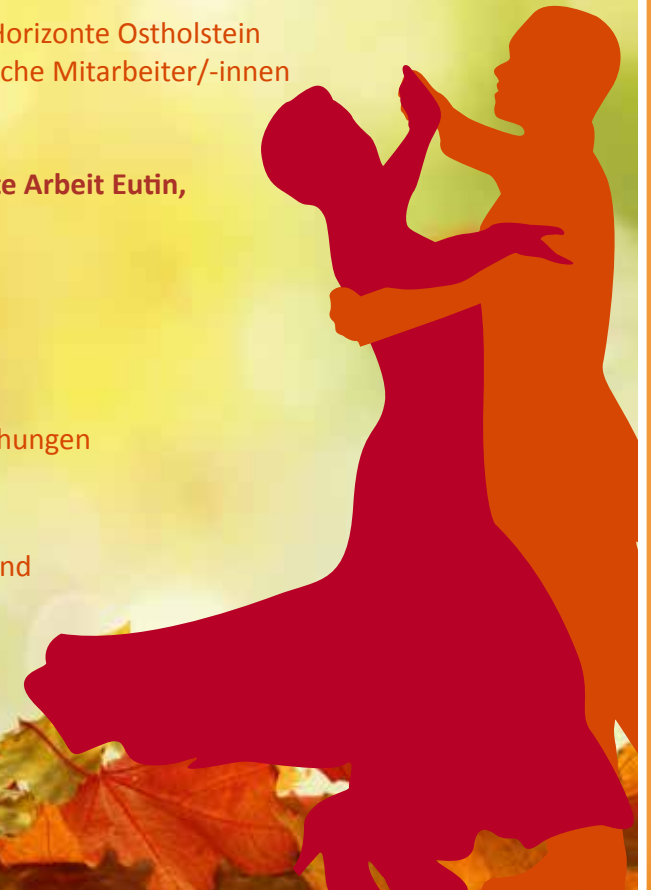
Beginn 19:00 Uhr

Einlass 18:30 Uhr

Musik, Tanz, Spaßtombola,
Showeinlagen und Überraschungen

Eintrittspreis 7,50 €

Im Eintrittspreis enthalten sind
ein Begrüßungsgetränk und
ein Mitternachtssnack.



Die Lebenshilfe in Schleswig-Holstein feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Am **30.08.** gibt es von **10 bis 18 Uhr** ein großes Familienfest in Kiel auf der **Reventlouwiese** an der Kiellinie mit Theater, Ständen, Unterhaltungsprogramm, Essen und Trinken.

info

Besuch der Ausstellung „Inklusion – Geht doch!“

Im Hamburg Museum gab es eine Ausstellung zum Thema Inklusion. Sie hieß „Geht doch!“ Im April haben Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Brookkamp und dem Haus Meyerhoffstraße die Ausstellung besucht.

Es war ein Samstag. Es hat geregnet. So sehr, dass die Scheibenwischer es manchmal gar nicht geschafft haben. Björn Bünning hat sich bestimmt dreimal verfahren, weil er nicht genau wusste, wo das ist. Auch Ellen Wilhelm kannte den Weg nicht so. Dann sind wir aber angekommen und haben uns die Ausstellung „Das geht!“ angesehen. Zum Glück gab es einen Fahrstuhl. Jacken und Taschen mussten wir an der Garderobe abgeben.

In der Ausstellung konnte man sehen, wie man früher mit Menschen mit Behinderung umgegangen ist. Das war manchmal grausam. Es gab Spritzen, sie wurden gequält und in Zwangsjacken gesteckt. Damit wurden die Menschen festgebunden.

An einem Fernseher gab es viele Klingelknöpfe mit Namen drauf. Wenn man draufgedrückt hat, erschien eine Person und hat von sich erzählt. Zum Beispiel: „Hallo, mein Name ist Regina, mein Handicap ist, dass

ich älter werde.“ Oder: „Ich heiße Jürgen. Mein Handicap ist, dass ich ein Haushaltsproblem habe“. Ein Mann hat in Gebärdensprache gesprochen. Unten auf dem Bild konnte man lesen, was er sagt: „Hallo, mein Name ist Jürgen. Dein Handicap ist, dass du mich nicht verstehst.“

Wir fanden das gut. Viele Menschen haben eine Behinderung. Das ist verschieden. Nach der Ausstellung sind wir in die Stadt gefahren. Wir waren an der Alster. Dann waren wir im Europa-Center und haben Pizza gegessen. Wir haben uns noch Schaufenster angeguckt und sind dann zurück gefahren. Ungefähr um halb 5 waren wir wieder zu Hause. Einen Stadtbummel in Hamburg hatten wir bisher noch nicht gemacht. Das wollen wir im nächsten Jahr wieder machen.

*Marianne Aargardt, Volker Töpfer,
Carola Jeske und Sonja Goldenbow
Haus Brookkamp und Haus Meyerhoffstraße*



Die Feuerwehr ist mein Leben

Im Oktober 2012 kam ich als Anwärter für den Feuerwehrdienst zur Eutiner Feuerwehr. Das hat mir viel Spaß gemacht. Ich habe bei Festen und Veranstaltungen mitgemacht, zum Beispiel beim Flohmarkt.

Bei der Mitgliederversammlung im Februar 2014 sollten die Mitglieder darüber abstimmen, ob ich als aktiver Feuerwehrmann aufgenommen werde. Von 51 Personen haben 29 dagegen gestimmt. Damit war ich raus. Das war ein Schock. Ich habe die Welt nicht mehr verstanden und wie ein Schlosshund geheult.

Ich hatte im Herbst 2012 als Anwärter für den Feuerwehrdienst einen medizinischen Test gemacht, die „Tauglichkeitsuntersuchung“. Da wurde ich als eingeschränkt tauglich eingestuft, weil ich wegen meiner Anfälle nicht auf Leitern steigen und nicht mit Sägen oder der Flex arbeiten durfte. Das war wohl der Grund, warum so viele gegen mich gestimmt haben.

Bevor ich nach Hause gefahren bin, haben mich der Wehrführer der Feuerwehr Zarnekau, Gemeinde Süsel, sein Stellvertreter und



der Gruppenführer zum Gespräch gebeten. Sie haben mir gesagt: „Wir möchten dich gerne bei uns in die Feuerwehr aufnehmen“. Zwei Tage später hatte ich das Aufnahmegespräch und seitdem gehöre ich in Zarnekau zum Team.

Nach der Sitzung in Eutin habe ich mich noch einmal mit dem Wehrführer Wolfgang Mevs getroffen. Er war dafür, dass ich aufgenommen werde. Wir haben immer noch guten Kontakt.

In Zarnekau wurde ich am 29.05. zum Feuerwehrmann befördert. Noch in diesem Jahr wird es eine neue Tauglichkeitsuntersuchung geben. Außerdem kann man bei der Feuerwehr viele unterschiedliche Arbeiten machen. Man muss ja nicht unbedingt mit einer Kettensäge arbeiten. Auf die Beförderung bin ich sehr stolz. Die Feuerwehr ist einfach mein Leben.

*Jan-Christian Thomsen
Eutiner Werkstatt für angepasste Arbeit*



Stadtspaziergang durch Oldenburg

Sonja Goldenbow, Volker Töpfer und Carola Jeske zeigen Plätze und Orte in Oldenburg, die sie besonders mögen:



Ganz in der Nähe vom Haus Meyerhoffstraße und Haus Brookkamp ist der Stadtpark. Da gibt es Fitnessgeräte für Erwachsene.



Das Rathaus finden wir einfach hübsch. Touristen machen oft Fotos von dem schönen Haus am Marktplatz.



Noch schöner ist es im Stadtcafé. Da kann man auch leckere Sachen essen. Oder im Sommer vor dem Haus sitzen und den Leuten zugucken.



Jetzt kommt der Sommer! Mitten in der Fußgängerzone kann man leckeres Eis kaufen.



Der große Edeka-Markt ist noch ziemlich neu. Er hat ein nettes Café. Da kostet die Tasse Kaffee nur 1,50 Euro.



Manchmal gehen wir ins Kino. Zum Glück hat Oldenburg das Lichtblick Filmtheater. Da laufen immer die neuesten Filme.

Gottesdienst in leichter Sprache

Wieder ein „Gottesdienst für alle“ in Eutin

Am Sonntag, 4. Mai 2014, wurde ich, von meinem Arbeitsbegleiter, Borge Ehlers, morgens zu Hause abgeholt. Wir fuhren nach Eutin zur Kirche. Die Kirche heißt St. Michaelis Kirche. Dort war wieder ein „Gottesdienst für alle“. Diese Gottesdienste können immer alle Kirchenbesucher gut verstehen. Weil dann alles in Leichter Sprache erzählt wird. Kirsten Rasmussen ist die Pastorin in der Kirche. Wir aus der Schwentintaler Werkstatt haben dieses Mal den Gottesdienst mit vorbereitet. Wir haben auch die Texte der Pastorin in Leichte Sprache übertragen. Frau Rasmussen hat uns für die Vorbereitung in der Schwentintaler Werkstatt besucht. Alexander Lü-

gering, mein Kollege, und ich haben uns das Thema *Frei-Zeit mit und ohne Beeinträchtigung* ausgesucht. Wir haben Frau Rasmussen vorher viel erzählt, was wir in unserer Freizeit machen. Auch darüber, was wir gerne einmal machen würden. Eine Ballonfahrt über leuchtend gelb blühende Rapsfelder ist ein großer Traum von uns beiden. Wir sitzen im E-Rollstuhl. Treppen, hohe Bürgersteige, Kopfsteinpflaster und ähnliche Sachen sind für uns oft richtige Hindernisse. Wir müssen unsere Unternehmungen auch ganz anders planen. Weil wir oft Hilfe und Begleitung brauchen. Ich mache zum Beispiel bei einem Malkurs mit. Da machen Menschen mit und auch ohne Beeinträchtigung mit. Alexander schreibt manchmal Geschichten am Computer. Er braucht dafür Hilfsmittel. Weil er sehr schlecht sehen kann. Eine Geschichte von ihm hat Borge im Gottesdienst vorgelesen. Alexander war leider krank. Und nicht mit in die Kirche gekommen. Mein Mann kam aber mit. Die Tochter von der Pastorin hat uns geholfen, Fotos mit einem Gerät auf die Leinwand zu bringen. So konnten alle Leute die

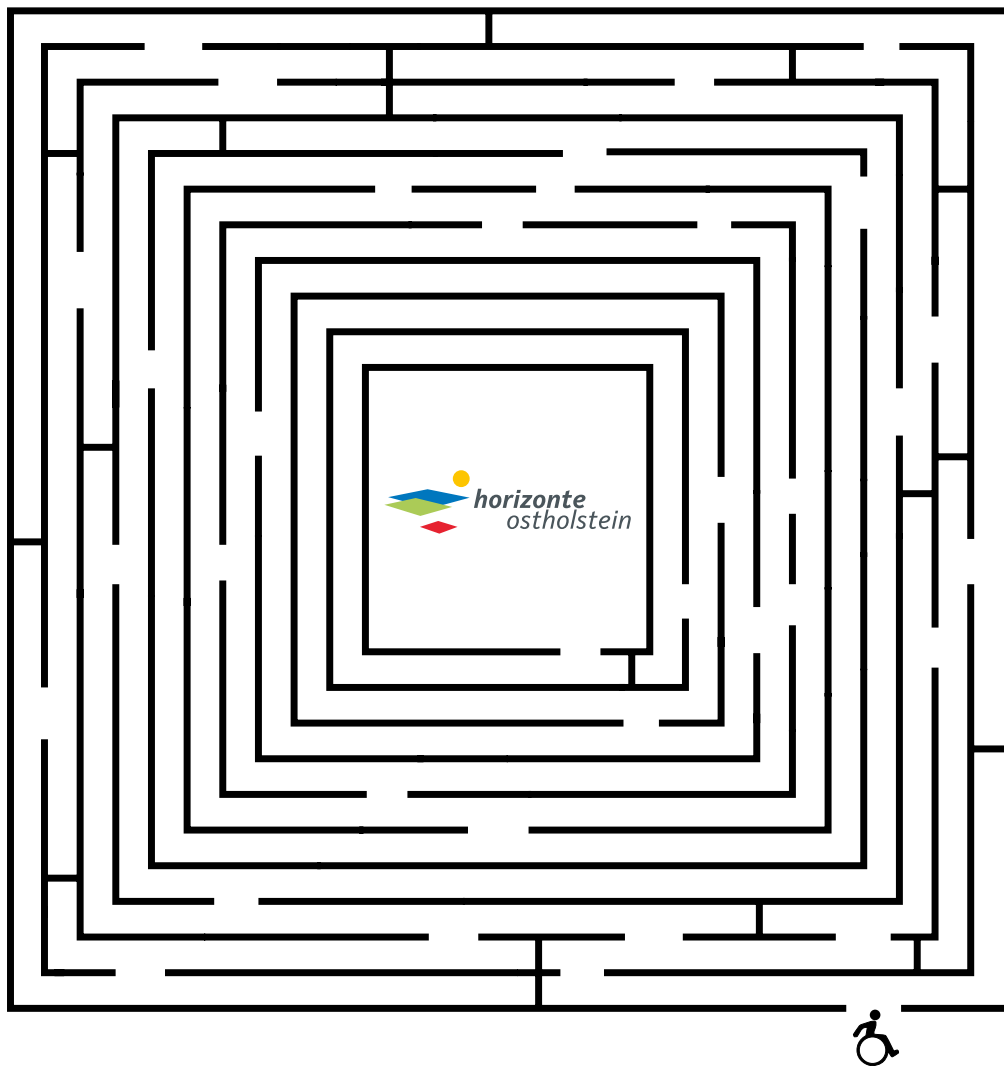
da waren, unsere Fotos gut sehen. Wir saßen oben am Altar. Ab jetzt gibt es diese Rampe in der St. Michaelis-Kirche für alle Kirchenbesucher, die sie brauchen. Ob mit Gehhilfen oder Rollstühlen. Über diese Rampe konnte ich die Stufe gut hochfahren. Durch ein Mikrofon habe ich im Gottesdienst die Fragen von der Pastorin über unsere Frei-Zeit beantwortet. Das war sehr aufregend für mich, vor so vielen Menschen zu reden. Aber es war eine tolle Erfahrung. Und es hat richtig Spaß gemacht.

*Bianca Christansen
Werkstatt für angepasste Arbeit Schwentintal*





Finde den Weg, der zur Mitte des Labyrinths führt.



In unserem Suchbild sind diesmal 6 Fehler versteckt.
Viel Spaß beim Suchen.



Original



Fälschung